

## August Wilhelm von Schlegel an Johannes Schulze

Bonn, 19.05.1842

<i>Handschriften-Datengeber</i>	Kraków, Biblioteka Jagiellońska
<i>Bibliographische Angabe</i>	Briefe von und an August Wilhelm Schlegel. Gesammelt und erläutert durch Josef Körner. Bd. 1. Zürich u.a. 1930, S. 580–582.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-20]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-20/briefid/791">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-20/briefid/791</a> .

Mein hochverehrter Freund und Gönner!

Ich habe Sie, wegen der Ihnen zugemutheten beschwerlichen Besorgung tausendmal um Verzeihung zu bitten. Ich wußte mir nicht anders zu helfen: mir lag zu sehr daran, daß niemand früher als Sie ein Exemplar in Händen hätte. Nun beschämen Sie mich durch Ihren freundschaftlichen Brief, womit Sie meinem guten Willen zugekommen sind.

Nach Ihrer Andeutung habe ich sogleich ein Begleitungsschreiben an Se. Majestät aufgesetzt. An den Herrn Minister schrieb ich sogleich nach Absendung der Exemplare. Aber das fragliche Schreiben beizulegen fand ich bedenklich, da ich ja noch nicht wußte, ob der Minister das Buch überreichen wolle, und ich nichts mehr scheue, als zudringlich zu erscheinen. Noch habe ich keine Antwort von ihm erhalten, und das unterthänigste Schreiben an Se. M.[ajestät] liegt noch in meiner Schreibtafel.

Mittlerweile war ich sehr fleißig und habe am Pfingsttage eine große Arbeit an Böckh abgeschickt. Lassen Sie sich doch das von ihm zeigen: ich denke Sie werden über meine Geduld und Ausdauer erstaunen. Von Böckh ist dann auch eine lange Depesche eingegangen. Ich werde fortfahren, Ihnen die Verhandlungen abschriftlich vorzulegen. Doch vergaß ich, Ihnen eine Stelle aus dem Schreiben vom 21sten December abschreiben zu lassen. Ich setze sie wörtlich her, weil der Inhalt ans unglaubliche gränzt. Er treibt mich zur Eile und fügt hinzu: „Da die Vorbereitungen zum Druck bereits so weit vorgeschritten sind, daß derselbe in kurzem wird angefangen werden können, wenn nur der Text erst definitiv festgestellt seyn wird.“

Ja wenn nur! Das läßt sich auch so hinblasen. Gedenkt die verehrliche Commission die Werke des großen Königs wie ein Pfennig-Magazin in kleinen Lieferungen herauszugeben à 1 Cassenmännchen per Heft? Hat sie wohl gar den Drucker vermocht, Papier und Drucklettern schon jetzt anzuschaffen? Dann sollten die Mitglieder billig zum Schadenersatz angehalten werden, denn unterdessen wird das Papier gelb, und die Lettern rosten. Auf jeden Fall ist es ein todes Capital.

Meines Erachtens müssen die Werke auf Einmal ausgegeben werden. So ist es allgemeine Sitte in Frankreich und England, und die einzige würdige Manier bei sämtlichen Werken berühmter Autoren. Sind doch sogar von der Berliner Ausgabe 15 Bände in dem Einen Jahre 1788 erschienen, die übrigen bis zum 21sten im nächsten Jahr. Jetzt ist die Rede von einem großen Monument des Ruhmes der Monarchie für die Mitwelt und Nachwelt. Die litterarische Ausstattung, die Durchsicht des Textes, die Zuthaten, als Anmerkungen, Einleitungen pp das alles muß mit der besonnensten Sorgfalt ausgearbeitet werden, es muß fertig vorliegen, ehe man vernünftiger Weise an den Druck denken kann.

Der König hat sich das Eigenthum der Quartausgabe zu Ehrengeschenken vorbehalten. Sie muß also früher oder gleichzeitig mit dem Octav gedruckt werden, und man muß durch strenge Wachsamkeit verhüten, daß nichts ungesetzlich in den Buchhandel komme.

Wissen Sie, was geschehen wird, wenn man einzelne Bände ausgiebt? Augenblicklich ein Nachdruck in Paris und in Brüssel. Als ich hinzutrat, lag die Commission im seligen Schlaf der vollkommensten Gemüthsruhe. Sie glaubte, sie habe nichts weiter zu thun, als die autographe Handschrift ganz roh abdrucken zu lassen, mit allen ihren Barbarismen, die Hr. Preuß als lauter Herrlichkeiten anpries. Wenn dieß geschehen wäre, so will ich Ihnen sogar den Titel vorhersagen, den der Nachdruck geführt haben würde.

Die Sache ist gar nicht so weitläufig als sie aussieht. Böckh rechnet 30 Bände. Der vortreffliche Mann irrt sich gewaltig und scheint ganz unbekannt mit der heutigen Sitte der Pariser Typographen zu seyn. Die Berliner Ausgabe von [17]88 besteht, alles mitgerechnet, aus 21 Bänden. Sie enthalten im Durchschnitt jeder 300–400 Seiten; einige noch weniger als 300. Nach heutiger Art gedruckt würden sie wie Brochuren aussehen. Nun werfen Sie, mein verehrter Freund, einen Blick auf meine Essais:

der Band enthält im ganzen 570 Seiten. Ihr Exemplar ist auf Velin gedruckt, und doch ist er nicht übermäßig stark; die Exemplare auf gewöhnlichem Papier fallen noch schmäler aus. Das macht die verbesserte Papierfabrikation, die Methode des Pressens und Schlagens. Ferner stehen bei mir 31 Zeilen auf jeder Seite, in der Berliner Ausgabe nur 25. Bei ernsten und würdigen Werken wäre ein Band von weniger als 500 Seiten ganz unschicklich. Nach dieser ungefähren Berechnung werden die 21 Bände auf höchstens 12 zusammengehen. Nun nehmen wir noch die Inedita hinzu, das kann vielleicht 3 Bände ausmachen: aber ich glaube nicht, daß so viele herauskommen. Ich weiß von keinem bisherigen Zuwachs als dem Briefwechsel mit Algarotti. An den Prinzen Ferdinand ist eine Unzahl von Briefen vorhanden, aber man versichert mich, daß sie fast sämtlich ganz unbedeutend sind. Sie stimmen mir wohl in der Ansicht bei, daß nur litterarische und politische Correspondenzen gedruckt werden dürfen. Und bei den letzten möchte noch manches Bedenken eintreten. Vielleicht haben die Archivare ganz recht, wenn sie behaupten, das meiste was sie noch bewahren, sey gar nicht für die Öffentlichkeit geeignet. Mich ergötzen diese Contestationen; es ist leicht zu errathen, wer dahinter steckt. Hr. Preuß geräth in Wuth, wenn man ihm den werthlosesten Zettel vorenthält. Hat er doch in seiner geschmacklosen Compilation Küchenzettel abgedruckt, und fände sich im Archiv eine vollständige Sammlung derselben, so würde er sie, 365 Jahr für Jahr, als zu den *Oeuvres* wesentlich gehörig, gedruckt zu sehn verlangen. Ich für meine Person ließe es mir gern gefallen. Allerdings kann in dem Geschmack der Tafel etwas charakteristisches liegen. Aber der große König hat selbst dafür gesorgt, daß man ihn auch von dieser Seite kennen lerne, und zwar in der geistreichsten Form, mit unendlicher Anmuth. Sehen Sie nur die poetische Epistel an seinen *Maitre d'hôtel*, Vol. VII, p. 50.

Doch ich schwatze ins unendliche und nehme Ihnen die Zeit weg. Zu Ihrer Unterhaltung lege ich die beiden ersten zwischen Böckh und mir gewechselten Briefe bei.

Nun zu Ihrer Reise, die mich über die Maßen erfreut. Wenn Sie allein reisen, so lassen Sie sichs in meinem Hause gefallen; wenn in Gesellschaft, so nehmen Sie mit den Ihrigen zum Mittagessen bei mir vorlieb. Ich rathe zuerst Ihren Weg hieher zu nehmen, über Gotha, Fulda, Mainz, und so zu Schiffe in Einem Tage den Rhein hinunter nach Bonn. Das ist der angenehmste Weg. Von hier dann über Coblenz nach Trier und gerade auf Paris. Belgien und das traurige Westphalen können Sie auf dem Rückwege bequem mitnehmen.

Sie sind nächstens wieder mit einem Brief und Actenstücken bedroht. Es ist mein einziger Trost in dem verdrießlichen Handel, worin ich verwickelt bin, mich Ihnen im engsten Vertrauen eröffnen zu dürfen. Auf Sie allein ist meine Hoffnung gegründet, und ich rufe Ihnen immer in Gedanken zu:

*Caveant consules, ne quid Magni Regis memoria detrimenti capiat ex inepti editorum!*

Empfangen Sie die Versicherung meiner innigsten Anhänglichkeit, Verehrung und Dankbarkeit.

*Tout à vous*

**Schlegel**

Bonn d. 19. Mai 1842

### **Namen**

Algarotti, Francesco

August Ferdinand, Preußen, Prinz

Böckh, August

Eichhorn, Friedrich

Friedrich II., Preußen, König

Friedrich Wilhelm IV., Preußen, König

Noël, Andreas

Preuss, Johann D. E.

### **Orte**

Berlin

Bonn

Brüssel

Fulda

Gotha

Koblenz

Mainz

Paris

Trier

**Werke**

Friedrich II., Preußen, König: Au Sieur Noël, maître d'hôtel

Friedrich II., Preußen, König: Oeuvres posthumes (1788-1789)

Friedrich II., Preußen, König: Œuvres (1846-1856)

Minutoli, Johann Heinrich Carl von (Hg.): Correspondance de Frédéric II avec le Comte Algarotti

Schlegel, August Wilhelm von: Essais littéraires et historiques

Schlegel, August Wilhelm von: Introduction zu: Friedrich II., Preußen, König: Œuvres (1846-1856)  
(Werkplan)

Schlegel, August Wilhelm von: Travaux préparations pour la nouvelle édition des Oeuvres de  
Frédéric II Roi de Prusse (nicht veröffentlicht)